

II ■ Einführung zum Bericht

■ Was steht in diesem Bericht?

In ihrem Bericht beschreibt die Schulinspektion, wie die Qualität dieser Schule in verschiedenen Bereichen aufgestellt ist. Dabei stützt sie sich auf zahlreiche Daten, die sie im Prozess der Inspektion erhoben hat: Fragebogen, Interviews, Dokumente, Unterrichtsbeobachtungen.

Der Bericht besteht aus zwei Teilen: In der *schriftlichen Zusammenfassung* werden die wesentlichen Stärken und Schwächen der Schule dargestellt, und zwar in den Bereichen 1. Steuerungshandeln, 2. Unterrichtsentwicklung durch Zusammenarbeit, 3. Unterrichtsentwicklung durch Begleitung und Beurteilung, Feedback und Datennutzung, 4. Unterrichtsqualität, 5. Wirkungen und Ergebnisse. Die schriftliche Zusammenfassung wird im Internet veröffentlicht.

Im *tabellarischen Teil* werden detailliert die Qualitätsbewertungen für einzelne Qualitätsbereiche und Qualitätsmerkmale dargestellt. Der tabellarische Teil hält für die Verantwortlichen vertiefende Information bereit, die sie für ihre Schulentwicklung nutzen können. Sie stehen daher lediglich schulintern zur Verfügung. Der Bericht fokussiert auf Schulleitungshandeln, Unterrichtsentwicklung (Zusammenarbeit und Feedback), Unterrichtsqualität, Wirkungen und Ergebnisse sowie steuerungsrelevante Informationen zum jährlichen Schwerpunktthema.

Die Bewertung der Qualität der Schule setzt voraus, dass es ein klares Verständnis davon gibt, was mit Qualität gemeint ist. Die Schulinspektion verwendet deshalb ein Bewertungsraster, in dem die Qualitätsbereiche, -merkmale und -kriterien dargestellt sind, die sie bei der Beurteilung der Schulen zugrunde legt. Es ist unter www.schulinspektion.hamburg.de veröffentlicht worden. So können alle Beteiligten nachvollziehen, auf welchen Bewertungsgrundlagen die Schulinspektion zu ihren Urteilen kommt.

■ Wie ist das Bewertungsraster entstanden?

Grundlegend für das Verständnis der Qualität von Schulen ist in Hamburg der *Orientierungsrahmen Schulqualität* (www.bildungsserver.hamburg.de/schulqualitaet). Er beschreibt, was in Hamburg unter einer guten Schule verstanden wird. Diejenigen, die Verantwortung für die Hamburger Schulen tragen (z. B. Pädagoginnen und Pädagogen, Schulleitungen, Schulaufsichten, Fortbildung, Beratung, die Behörden- und Amtsleitung), sollen ihr Handeln an den Leitvorstellungen ausrichten, die der Orientierungsrahmen formuliert. Er beschreibt zugleich, was die Ziele gelingender Schul- und Unterrichtsentwicklung sind. Damit liefert er allen an Schule Beteiligten Orientierung und Hilfestellung auf ihrem Weg.

Weil der Orientierungsrahmen Schulqualität die Merkmale guter Schulen in sehr umfassender Weise beschreibt, hat die Behörde für Schule und Berufsbildung zusätzlich den sogenannten *Leitfaden* zum Orientierungsrahmen entwickelt. Er fasst den Orientierungsrahmen zusammen und macht damit deutlich, auf welche Entwicklungsschwerpunkte die Behörde in den kommenden Jahren besonderen Wert legt. Damit legt er zugleich fest, worauf sich die Schulen in ihrem Schulentwicklungsprozess konzentrieren sollen.

Neben diesen beiden grundlegenden Dokumenten stützt sich die Schulinspektion zusätzlich auf weiter gehende Befunde der *empirischen Schulforschung* (z. B. Teddlie, C. & Reynolds, D. [2000]. *The International Handbook of School Effectiveness Research*. London: Falmer Press). Aus zahlreichen Studien der letzten 50 Jahre wissen wir, worin sich erfolgreiche Schulen von weniger erfolgreichen Schulen unterscheiden.

Diese drei Quellen - der Orientierungsrahmen, der Leitfaden und die empirische Schulforschung - bilden die Grundlage für das Bewertungsraster der Schulinspektion. Die Schwerpunktsetzung, die die Schulinspektion hierbei vornimmt, betont solche Aspekte, die

für die erfolgreiche Arbeit der Schulen besonders wichtig sind. Dabei konzentriert sie sich auf das *Lernen* der Schülerinnen und Schüler und damit auf die Entwicklung eines guten, d.h. *lernförderlichen Unterrichts*.

Der aktuelle Orientierungsrahmen von 2012 ist eine Weiterentwicklung des ersten Orientierungsrahmens (2006), auf den sich die Schulinspektion im ersten Zyklus bezog. Aufgrund der Anpassungen an aktuelle Entwicklungen (z.B. Inklusion oder Ganztags) lassen sich die Bewertungsraster der beiden Inspektionszyklen nicht mehr unmittelbar nebeneinander legen und vergleichen.

Die Schulinspektion hat auch den Auftrag, der Behörde für Schule und Berufsbildung eine Rückmeldung zum Zustand des gesamten Schulsystems zu geben. Deshalb berücksichtigt sie bei ihrer Arbeit auch die jeweiligen Schwerpunkte, die die Bildungspolitik für die geltende Legislaturperiode setzt. So betrachtet die Schulinspektion gegenwärtig beispielsweise die Bereiche Ganztätiges Lernen, Inklusion und Übergang Schule-Beruf.

Daraus ergibt sich folgendes Bild zu den Grundlagen des Bewertungsrasters:

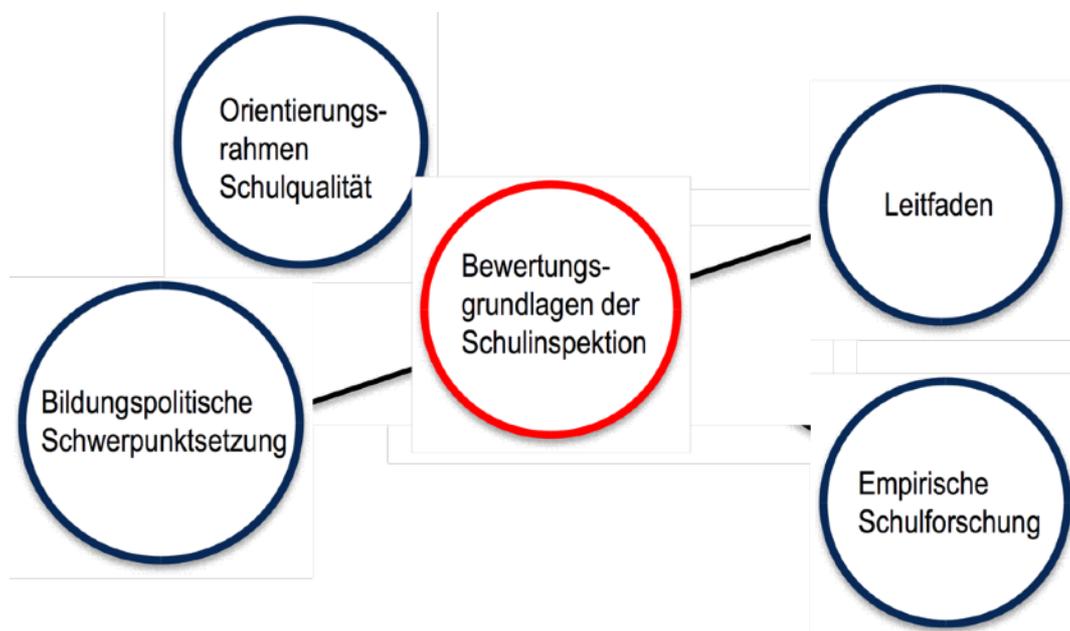


Abbildung 1: Grundlagen des Bewertungsrasters

▪ **Worauf kommt es bei der Schulinspektion besonders an?**

Oben sind bereits die Schwerpunkte benannt, die im Bericht dargestellt werden. Zu jedem Schwerpunkt gehören verschiedene Qualitätsbereiche, die im Orientierungsrahmen Schulqualität beschrieben werden. Die folgende Grafik zeigt die Schwerpunkte mit den dazugehörigen Bereichen des Orientierungsrahmens.

Steuerungshandeln

- 1.1 Führung wahrnehmen
- 1.2 Die Entwicklung der Schule und des Lernens steuern/
- 1.3 Qualitätsmanagement etablieren

Unterrichtsentwicklung: Zusammenarbeit

- 2.2 Systematische und verbindliche Zusammenarbeiten / Curriculum

Unterrichtsentwicklung: Begleitung und Beurteilung, Feedback und Datennutzung

-
- 2.5 Lernentwicklung begleiten und Leistungen beurteilen

Unterrichtsqualität

- 2.1 Die Lehr- und Lernprozesse gestalten
- 2.3 Zusätzliche Förderung gewährleisten
- 2.4 Erziehungsprozesse gestalten

Wirkungen und Ergebnisse

- 3.2 Bildungslaufbahnen und Schulabschlüsse/
- 3.3 Anschlüsse und nachhaltige Wirkung
- 3.4 Einverständnis und Akzeptanz

Abbildung 2: Schwerpunkte der Bewertung und zugehörige Qualitätsbereiche

Zu jedem dieser Bereiche formuliert das Bewertungsraster der Schulinspektion jeweils einzelne Kriterien. Diese werden bewertet und bilden die Grundlage für die Gesamtbewertung.

Der gewählten Schwerpunktsetzung liegen folgende Erwägungen zugrunde:

- **Steuerungshandeln**
Die Schulleitung sichert funktionierende Strukturen, in denen alle Beteiligten gut zusammenarbeiten und lernen können. Durch dieses Steuerungshandeln schafft sie wichtige Voraussetzungen dafür, dass das gute Lernen der Schülerinnen und Schüler gelingen kann.
- **Unterrichtsentwicklung: Zusammenarbeit und Feedback**
Die gute Zusammenarbeit der Pädagoginnen und Pädagogen ist bedeutsam dafür, dass eine Schule einen gemeinsamen Unterrichtsstandard entwickelt und die Qualität des Unterrichts nicht von der einzelnen Lehrkraft abhängt. Dieses gelingt ihnen vor allem dadurch, dass sich die Pädagoginnen und Pädagogen untereinander eng abstimmen, sich regelmäßig über den Unterricht austauschen und ihn gemeinsam vorbereiten. Diese Aspekte werden im Schwerpunkt „Zusammenarbeiten“ beschrieben. Ein weiteres Element zur Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität ist eine umfassende Feedbackkultur. Durch die Nutzung von Feedback arbeiten Pädagoginnen und Pädagogen gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern an der Entwicklung einer lernförderlichen Unterrichtskultur. Ein erfolgreiches Lernen ist nur dann möglich, wenn die Beteiligten erfahren, was sie schon gut können und was sie besser machen können. Dies wird im Schwerpunkt „Feedback“ ausgedrückt.
- **Unterrichtsqualität**
Ob es tatsächlich gelingt, eine lernförderliche Unterrichtskultur herzustellen, wird im Schwerpunkt „Unterrichtsqualität“ betrachtet. Dazu schaut die Schulinspektion während des Schulbesuchs zahlreiche Unterrichtseinheiten an, sie befragt aber auch

die Lehrkräfte, die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern zu ihren Eindrücken und Erfahrungen.

- Wirkungen und Ergebnisse
Guter Unterricht muss sich letztlich daran messen lassen, was die Schülerinnen und Schüler in der Schule lernen und ob sie auf ein selbstständiges Leben vorbereitet werden. Deshalb werden im Schwerpunkt „Wirkungen und Ergebnisse“ unterschiedliche Aspekte des Kompetenzerwerbs der Schülerinnen und Schüler, aber auch andere schulische Wirkungen betrachtet.

■ Was ist mit dem Bericht zu tun?

Der Bericht bildet aus Sicht der Schulinspektion den Abschluss der Inspektion dieser Schule. Für die Schule selbst geht damit die eigentliche Arbeit aber erst los. Es sind Fragen an den Bericht zu stellen wie:

- Bestätigen oder verändern die Ergebnisse die bisherige Sichtweise der Schulbeteiligten?
- Wo gibt es Überraschungen? Wie stellen sich die Ergebnisse im Vergleich zu den Wahrnehmungen der Schulbeteiligten dar?
- Sind gewisse Gruppen mit bestimmten Aspekten der Schule zufriedener als andere?
- Geben die Ergebnisse Aufschluss darüber, dass die Schule sich auf ihre gesetzten Ziele konzentriert hat?

Diese Fragen gilt es, zunächst innerhalb der Schule, dann aber auch später mit der Unterstützung der zuständigen Schulaufsicht und möglicherweise dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung zu klären und mögliche Konsequenzen aus den Ergebnissen zu erarbeiten.

■ Wie können sich auch Außenstehende über die zentralen Ergebnisse informieren?

Seit dem Beginn des zweiten Inspektionszyklus im Schuljahr 2012/13 veröffentlicht die Freie und Hansestadt Hamburg die zentralen Ergebnisse der Inspektionen. Etwa zwei Monate nach der Vorstellung der Ergebnisse der Inspektion wird die Zusammenfassung (III. dieses Berichts) im Internet zur Verfügung gestellt. Die inspizierten Schulen haben die Gelegenheit, an gleicher Stelle die Ergebnisse zu kommentieren. Sie finden die Zusammenfassungen und Stellungnahmen der Schulen unter: <http://www.hamburg.de/inspektionsberichte>

III ■ Zusammenfassung

Steuerungshandeln

Das Schulleitungshandeln an der Schule Eulenkrußstraße ist geprägt durch eine langfristige und umfassende Strategie zur Schulentwicklung. Im Zentrum steht dabei die aktuelle Umsetzung des Raum- und Unterrichtskonzeptes der Schule. Die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte haben nicht mehr vier Jahre lang einen Klassenraum, sondern durchlaufen als Jahrgangsstufe geschlossen das Schulgebäude und lernen in jedem Jahrgang einen anderen, jeweils besonderen inhaltlichen Schwerpunkt kennen. Jedem Jahrgangshaus ist ein speziell zu einem Thema eingerichteter Raum angeschlossen. Dieser Prozess zielt nicht nur auf eine Veränderung der traditionellen Nutzung von Räumen, sondern er berührt in besonderem Maße auch die Veränderung von Gewohnheiten und Einstellungen. Diesen umfassenden Veränderungsprozess hat die Schulleitung durch klare eigene pädagogische Vorstellungen initiiert. Dabei ist das Kollegium in alle Schritte der Veränderung umfassend involviert. Neben der umfassenden Einbeziehung des Kollegiums entlastet die Schulleitung dieses in Phasen der Unsicherheit durch klare Entscheidungen und stellt so Handlungssicherheit her.

Die klaren Ziel- und deutlichen Prioritätensetzungen stellen die Basis der Schulentwicklung der Schule Eulenkrußstraße dar. Ihre Umsetzung wird gestützt durch äußerst klare organisatorische Abläufe und einen sehr effizienten Einsatz der verfügbaren zeitlichen Ressourcen. Die Delegation von Aufgaben und die Dokumentation aller schulischen Abläufe sind eindeutig. Insbesondere übernehmen zahlreiche Kolleginnen und Kollegen für die Schulentwicklung relevante Aufgaben. Unterstützung erfährt die Schule darüber hinaus auch durch die Beteiligung der Eltern (z. B. im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit, der Teilnahme an der AG Raumkonzept etc.). Sowohl die Eltern als auch die Schülerinnen und Schüler sind ausgesprochen gut über alle schulischen Belange informiert. Ein weiteres zentrales Merkmal des Führungshandelns ist, dass die Schulleitung der Vernetzung mit anderen Schulen und innerhalb der Schule durch in jeder Form klare Kommunikations- und Kooperationsstrukturen ein hohes Gewicht beimisst.

Wenngleich die Schule nicht mit einem Qualitätsmanagementsystem im engeren Sinne arbeitet, werden alle schulischen Entwicklungsvorhaben kontinuierlich überprüft, sodass die Schulleitung einen guten Überblick über die Umsetzung und Nachhaltigkeit hat. Nicht alle Schwerpunkte werden gleichermaßen intensiv fortgeführt. Dies ist aber nicht mit einem Verzicht auf Nachhaltigkeit gleichzusetzen. Vielmehr handelt es sich dabei um eine sinnvolle, ökonomische und nachvollziehbare Prioritätensetzung. So hat die Schulleitung z. B. ihre regelhaften Unterrichtsbesuche weitgehend ruhen lassen, um sich der konzentrierten Umsetzung des Raumkonzepts widmen zu können. Die Relevanz aktuell zurückgestellter Schwerpunkte verliert die Schulleitung dabei aber nicht aus dem Blick.

Ihre Personalverantwortung nimmt die Schulleitung umfassend wahr, insbesondere durch eine angemessene Perspektive auf die Spezifitäten und Ressourcen des Kollegiums. Gleichermäßen blickt die Schulleitung auf die Gestaltung und Verbesserung der Kooperations- und Kommunikationsbeziehungen (siehe auch das Kapitel „Zusammenarbeit“) und auf das einzelne Kollegiumsmitglied. Positiv ist besonders, dass neben den formalen Beurteilungsgesprächen auch andere Anlässe genutzt werden, wie z. B. die Besprechung der Kermit-Ergebnisse, um mit den Lehrkräften über Ziele,

Fortbildungswünsche und den Einsatz an der Schule ins Gespräch zu kommen. Dies ist ein Beispiel dafür, weshalb die Zusammenarbeit zwischen Kollegium und Schulleitung von beiden Seiten als äußerst wertschätzend und konstruktiv erlebt wird. Alle schulischen Schwerpunkte (wie z. B. das Methodencurriculum, der Umgang mit schulcommsy, der Smartboardeinsatz, die Gestaltung des Klassenrats etc.) werden durch schulinterne Fortbildungen unterstützt, wodurch für eine gemeinsame Qualifizierung des gesamten Kollegiums gesorgt wird. Ein Ergebnis dieser Personalführung ist die hohe Motivation des Kollegiums und eine gleichermaßen große Arbeitszufriedenheit.

Die lange Zusammenarbeit mit dem Träger des Ganztags spiegelt sich in guten Kooperationsbeziehungen und dem an den Ganzttag angepassten Raumkonzept wider und drückt sich insbesondere in der Organisation der Lernzeit am Nachmittag aus.

stark: 1.1 Führung wahrnehmen
1.2 Die Entwicklung der Schule und des Lernens steuern/ 1.3 Qualitätsmanagement etablieren
1.4 Verantwortung für das Personal wahrnehmen
2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen
1.G Konzeptionelle Rahmenbedingungen des Ganztagsangebots sichern

eher stark: -

eher schwach: -

schwach: -

Unterrichtsentwicklung: Zusammenarbeit

Der Schlüssel für das Gelingen des angestrebten Unterrichtskonzepts der Schule Eulenkrugstraße ist die Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums. Die hierfür entscheidenden Strukturen hat die Schule geschaffen. Dazu gehört insbesondere die intensive Zusammenarbeit auf der Ebene der Stufen. Die Jahrgangshäuser und die Stufenkonferenzen erleichtern die Zusammenarbeit innerhalb der Stufen. Seit diesem Schuljahr hat die Schule Übergabekonferenzen fest etabliert, um die Zusammenarbeit zwischen den Stufen zu gewährleisten, deren Verbindlichkeit noch weiter gefestigt werden muss. Als wesentlich - auch im Sinne der Arbeitserleichterung - betrachtet die Schule die Arbeit an den Curricula. Einen besonders intensiven Blick hat die Schule dabei auf das fächerübergreifende Arbeiten. Während die Curriculumsarbeit für die Kernfächer weit fortgeschritten ist, steht sie für die kleineren Fächer noch aus. Um die Verbindlichkeit zu gewährleisten, formulieren die Fachkonferenzen deutliche Mindestanforderungen bezüglich der von jeder Klasse umzusetzenden Inhalte. Begonnen hat die Arbeit an den Curricula eine Curriculumsgruppe unter Beteiligung der Schulleitung im Jahr 2014/2015. Dieser Prozess der Curriculumsentwicklung ist gut gesteuert und hat als Ergebnis unterschiedliche Unterrichtsvorhaben. Darüber hinaus haben die Lehrkräfte begonnen, ein Methodencurriculum verbindlich umzusetzen. Einen Beitrag zur Verbindlichkeit leisten die festgelegten Methodentage.

stark: -

eher stark: 2.2 Systematische und verbindliche Zusammenarbeit / Curriculum

eher schwach: -

schwach: -

Unterrichtsentwicklung: Begleitung und Beurteilung, Feedback und Datennutzung

In der Vergangenheit hat die Schule eine sehr intensive Feedbackkultur gepflegt. Dazu haben umfangreiche Befragungen von Schülerinnen, Schülern und Eltern gehört. Genutzt hat die Schule hierfür das Evaluationsinstrument *easy-eva*. Eine andere Form des Feedbacks sind die an der Schule etablierten kollegialen Hospitationen. Auf beides hat die Schule in den vergangenen Jahren im Sinne einer Prioritätensetzung eher verzichtet. Für die Gestaltung der GBS und aktuelle Entwicklungsschwerpunkte hat sich die Schule aber sehr gezielt und fokussiert die Perspektive von Eltern, Lehrer- und Schülerschaft eingeholt. So veranstaltet die Schule beispielsweise am Jahresende, im Rahmen eines *world-café*, ein Treffen mit den Eltern und erfährt so, was für diese wichtig ist und was sie im Schulalltag bewegt.

Um ihren Unterricht weiter zu verbessern, nutzt die Schule die Ergebnisse der Kermit-Erhebungen regelhaft: einerseits im Rahmen der Förderung, andererseits für die Unterrichtsentwicklung. In gemeinsamen Treffen mit den Fachleitungen und der Förderkoordinatorin werden aus den Ergebnissen Überlegungen und Konsequenzen für den Unterricht und die Förderung abgeleitet. Ergebnisse der Kermit-Erhebung fließen direkt in die Förderung ein. Auf der Ebene der Unterrichtsentwicklung werden die Ergebnisse z. B. im Fach Mathematik genutzt, um im Unterricht den Fokus der Aufgabenformate zu verändern.

Die Ergebnisse reflektiert die Schulleitung gemeinsam mit den Klassenleitungen, den Fachleitungen und der Förderkoordinatorin. Einen Vergleich zwischen den Klassen vermeidet die Schulleitung, um den Umgang mit den Ergebnissen zu erleichtern. Eine Besonderheit besteht darin, dass die Schulleitung in den Besprechungen der Kermit-Ergebnisse eine Gelegenheit und einen Kommunikationsanlass schafft, um mit den einzelnen Lehrkräften ins Gespräch zu kommen und ausführlich über die jeweiligen Klassensituationen zu sprechen.

Die individuelle Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler wird vor allem durch Diagnostik und Förderung (siehe. auch das Kapitel „Zusätzliche Förderung gewährleisten“) sehr gut unterstützt. Es wird viel für die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler getan. Vor allem vor dem sozialen Hintergrund der Schülerschaft entsteht allerdings das Bild, dass die Schülerinnen und Schüler eine aktivere Rolle bei der Übernahme von Lernverantwortung im Unterricht einnehmen könnten. Dies erscheint deshalb relevant, da sich die Schule aktuell verstärkt mit der Frage beschäftigt, wie die Schülerinnen und Schüler verstärkt intrinsisch motiviert lernen können. Die Selbsteinschätzung und die Planung nächster Lernschritte sind am deutlichsten im Rahmen der Lernentwicklungsgespräche sichtbar, weniger im Rahmen des regulären Unterrichts.

stark: -

eher stark: 2.5 Lernentwicklung begleiten und Leistungen beurteilen
2.6 Den Unterricht kontinuierlich weiterentwickeln:
Feedback und Daten für die Unterrichtsentwicklung nutzen

eher schwach: -

schwach: -

Unterrichtsqualität

Der Unterricht an der Schule Eulenkrogstraße zeichnet sich durch eine überaus gute Lernatmosphäre und ein positives Klassenklima aus. Einen wesentlichen Beitrag leistet auch hier das Raumkonzept. Die Räume sind optisch sehr ansprechend und funktional eingerichtet. Die Lehrkräfte führen ihre Klassen gut und effizient. Das zeigt sich auch darin, dass es kaum Unterrichtsstörungen gibt und der Anteil der effektiven Lernzeit sehr hoch ist. Spür- und erkennbar ist die hohe, auch fachliche Identifikation der Lehrkräfte mit ihrem Unterricht. Der Unterricht ist so gestaltet, dass die Schülerinnen und Schüler darüber orientiert sind, worum es in der Stunde geht und was als nächstes folgt. Die Schülerinnen und Schüler können in der Regel auch formulieren, was in der jeweiligen Stunde gelernt werden soll und was die Lernziele der Stunde sind. Dies können sie, obwohl in der Regel auf die explizite Formulierung von Lernzielen weitgehend verzichtet wird. Einige Lehrkräfte beteiligen die Schülerinnen und Schüler an der Formulierung von individuellen Lernzielen bzw. richten die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler auf den eigenen Lernprozess, z. B. indem sich diese ihre Lernziele für den Tag zu Beginn der ersten Stunde bewusst machen sollen. Um den Blick auf den eigenen Lernprozess zu richten, arbeiten einige Lehrkräfte mit Reflexionen am Stundenende. Die Formulierung individueller Lernziele und die Reflexion von Lernprozessen sind aber kein Element der Unterrichtskultur insgesamt, sondern vielmehr die gelebte Praxis einzelner Lehrkräfte.

Auf der einen Seite entsteht vom Unterricht das Bild, dass den Lehrkräften viel Freiraum gelassen wird, um individuell die Unterrichtsgestaltung betreffende Stärken und Vorlieben umzusetzen. Auf der anderen Seite ist der Unterricht gleichermaßen durch allgemeine, für alle Klassen gültige Standards geprägt. Dazu gehört neben dem Raumkonzept der Umgang mit Methoden, wie ihn das Methodencurriculum vorsieht. Dass die Schülerinnen darin geübt sind, verschiedene das Lernen organisierende Methoden anzuwenden, ist im Unterricht gut zu erkennen (z. B. bei der Arbeit mit Mindmaps). Es gibt allgemeine, übergreifende Vorstellungen dazu, was in der Schule Eulenkrogstraße unter gutem Unterricht verstanden wird. Dazu gehört zum Beispiel, dass die Kolleginnen und Kollegen großen Wert darauf legen, dass die Schülerinnen und Schüler selbstorganisiert arbeiten können. Das sich auf das selbstorganisierte Arbeiten beziehende Merkmal in den Unterrichtsbeobachtungen ist entsprechend deutlich stärker ausgeprägt als im Durchschnitt an anderen Grundschulen. Dass die Schülerinnen und Schüler den Unterricht aktiv mitgestalten können, z. B. durch Präsentationen oder indem sie als Expertinnen und Experten ihre Mitschülerinnen und Mitschüler beim Lernen unterstützen, ist erkennbar, wenngleich es kaum häufiger zu beobachten ist als im Durchschnitt an anderen Grundschulen. Hinsichtlich der Aufgabenformate fällt auf, dass sie problemorientiertes und entdeckendes Lernen eher selten zum Gegenstand haben. Die Förderung im Regelunterricht bzw. die Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen entspricht dem Hamburger Durchschnitt.

Herausragend ist dagegen die Förderung, die ihren Platz neben dem Regelunterricht hat. Insbesondere die verschiedenen Förderschienen (Profikurse etc.) setzen an den individuellen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler an und ermöglichen es, mit viel Flexibilität auf die Lernbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler einzugehen. Der Fokus auf ein hohes fachliches Niveau dieser Kurse, die Berücksichtigung der Lernausgangslage durch diagnostische Maßnahmen, die gute Verbindung zwischen Förderkursen und Fachunterricht und vor allem das ständige Hinterfragen, Evaluieren und Anpassen der Fördermaßnahmen zeichnen die sehr gute praktische Umsetzung des qualitativ hochwertigen Förderkonzepts aus.

Neben dem fachlichen und methodischen Lernen hat das soziale Lernen durch den regelmäßigen Klassenrat einen festen Platz in der pädagogischen Ausrichtung der Schule. Ergänzt wird diese Arbeit durch ein Konzept zum sozialen Lernen (*Klasse 2000*).

stark: 2.3 Zusätzliche Förderung gewährleisten
eher stark: 2.1 Die Lehr- und Lernprozesse gestalten
2.4 Erziehungsprozesse gestalten
eher schwach: -
schwach: -

Wirkungen und Ergebnisse

Bei den Eltern sowie den Schülerinnen und Schülern sind das Einverständnis mit der Schule und ihre Akzeptanz hoch.

Ausgesprochen groß ist die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trotz einer als sehr hoch wahrgenommenen Arbeitsbelastung und vieler tiefgreifender Veränderungen in der Schulorganisation und der individuellen Arbeitsweise. Ohne Ausnahme wird das Konzept der Schule von allen Lehrkräften getragen.

stark: 3.4 Einverständnis und Akzeptanz
3.5 Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
eher stark: -
eher schwach: -
schwach: -
ohne Bewertung: 3.2 Bildungslaufbahnen und Schul